

Viel Keramik und ein paar Exoten

Autor(en): **Hartmann, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 9: **Bad**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bodenbeläge im Badezimmer

VIEL KERAMIK UND EIN PAAR EXOTEN



Bilder: HGC

In Baugenossenschaften finden sich keine wohnstuben-grossen Badezimmer mit Holzdielen, wie sie in trendigen Magazinen gerne gezeigt werden. Dafür kommen solide, rutschfeste Keramikböden mit wenigen Fugen zum Einsatz, die dreissig Jahre überdauern.

Von Stefan Hartmann

Robustheit und einfache Pflege sind wichtige Kriterien für Bodenbeläge in Nasszellen. Daher war in den 1940er- und 1950er-Jahren der Klinkerboden in Genossenschaftsbädern weitverbreitet. Später wurde er abgelöst von Novilonböden. Diese werden heute bei Sanierungen meist durch Keramikfliesen ersetzt. Ihr Hauptinhaltsstoff ist Ton, der bei hohen Temperaturen gebrannt wird.

Grosse Formate en vogue

Keramik- oder Feinsteinzeugplatten zeichnen sich durch sehr geringe Wasseraufnahme aus. Und sie sind punkto Kosten, Pflege und Robustheit unschlagbar, wie Roberto Colella von der ASIG Wohngenossenschaft in Zürich sagt. Zudem weisen sie mit einer Lebensdauer von dreissig Jahren einen nachhaltigen Erneuerungszyklus auf. Im Allgemeinen bevorzugt die

Im Trend bei Badezimmern: Grossformatige Keramikfliesen in Weiss oder Anthrazit.

ASIG bei Neubauten Platten von 15 mal 15 oder 20 mal 30 Zentimetern, bei Sanierungen kommen auch grössere Formate zum Einsatz. Damit liegt die Baugenossenschaft voll im Trend.

«Keramik deckt bei Badezimmerbelägen nahezu hundert Prozent ab», bestätigt Daniel Kuchler, Marketingchef des Baumaterialhändlers HG Commerciale (HGC). Grossformate wie 30 mal 60 Zentimeter seien heute Standard, bei den Farben ist Anthrazit der Renner. Von fugenreichen Mosaikböden, wie sie vor dreissig Jahren in Mode waren, ist man bei den Baugenossenschaften grösstenteils weggekommen.

Weniger Fugen, kleinerer Putzaufwand

Einen der Gründe dafür nennt Michael Gutknecht, Architekt für die Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof. Die Genossenschaft setzt auf Grossformate, auch bei kleinen Badezimmern. Michael Gutknecht: «Wichtig ist uns, dass der Fugenteil klein ist, weil dies Unterhalt und Reinigung erleichtert.» Die Fugen seien das schwächste Glied beim Boden, denn hier sammle sich der Schmutz, und daher seien sie aus hygienischer Sicht problematisch. ➔



Vinyl-Kunststoffböden sind eher ein Nischenprodukt, haben aber Vorteile wie integrierte Trittschalldämmung. Zudem sind sie als Holz- oder Steinimitate erhältlich.

«Grundsätzlich ist jeder Fugenmörtel bei Verschmutzungen ein Nährboden für Bakterien und Pilze. Bei korrekter Reinigung stellen diese aber kein Problem dar», sagt dazu Roland Büchli, Bauschadenexperte von QC-Expert, einem Spin-off-Unternehmen der Empa Dübendorf. Wobei die Sauberkeit eher von der Putzhäufigkeit als vom Putzmittel abhängt. Bei den Reinigungsmitteln ist vor allem der pH-Wert zu beachten: Damit der Zementanteil im Mörtel nicht angegriffen wird, dürfen sie nicht zu sauer sein. Mieter sollten also darauf hingewiesen werden, beispielsweise Essig nicht oder nur sehr verdünnt zu verwenden. Essig greift die Weichmacher in der Dichtmasse an, so dass sie mit der Zeit an Elastizität verliert. Anders als die Fugen sind die Fliesen säureunempfindlich.

Als Fugenmörtel wird heute üblicherweise ein Fertigprodukt verwendet, das immer einen gewissen Kunststoffanteil als Verarbeitungshilfe und Dichtungsmittel enthält. Eher unüblich bei Badezimmerböden sind reiner Zementmörtel sowie Epoximörtel, ein Zweikomponentenprodukt aus Harz und einem Härter. Reiner Zementmörtel ist gemäss Roland Büchli schlecht zu verarbeiten, Epoximörtel teuer. Grundsätzlich sieht Daniel Küchler vom Baumaterialhändler HGC beim heutigen Fugen-

material keine grossen Probleme mehr: «Es wurden grosse Fortschritte erzielt.»

Raue Oberfläche mit Rutschfaktor R 10

Grössere Formate hätten noch weitere Vorteile, sagt Michael Gutknecht. «Sie sind zwar etwas teurer, weil der Verschnitt und damit die Abfallmenge grösser sind. Aber in der Gesamtrechnung sind sie nachhaltiger punkto Pflege. Und zudem sind sie ästhetischer.» Einen Nachteil haben grossformatige Platten allerdings: die Rutschgefahr. Vor allem für ältere Mieter muss die Rutschfestigkeit gewährleistet sein. «Darum ist eine raue Oberfläche bei grossen Formaten wichtig», betont der Architekt.

Auch Kurt Williner von der Baugenossenschaft Glattal Zürich (BGZ) kennt das Problem. «Nasse, glatte Platten, die barfuss begangen werden, sind naturgemäss gefährlicher als solche mit rauer Oberfläche oder vielen Fugen.» Erst recht, wenn seifige Reste von Bade- oder Duschschaum auf den Boden gelangen. «Verletzung durch Stolpern und Rutschen» steht laut der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) denn auch an erster Stelle bei der Unfallstatistik im Privatbereich. Rund 300 000 Leute verunfallen jedes Jahr in Haushalt, Garten und Freizeit. Trittsichere Bodenbeläge seien ein dringendes Erfordernis, mahnt die bfu. Auskunft über die Rutschsicherheit von Badezimmerböden liefert das Mass für Gleitfestigkeit gemäss DIN-Norm 51130; der Faktor Rutschfestigkeit sollte R 10 betragen.

Nischenprodukte mit Potenzial

Es gibt durchaus Alternativen zu Plattenböden – auch wenn diese in Mietwohnungsbädern nur selten realisiert werden. So etwa Natursteine; sie sind wohl schön, aber teuer, und zum Teil reagieren sie empfindlich auf falsche Behandlung. Gelegentlich lassen Baugenossenschaftlichen Ganzbodenbeläge einbauen, etwa bei

MATERIALIEN FÜR BADEZIMMERBÖDEN

Bodenbelag	Material/Herstellung	Eigenschaften	Reinigung, Pflege	Sonstiges
Keramik-/Tonplatten, Klinker	gebrannter Ton	hart, hygienisch, lichtecht, unbrennbar; fühlt sich kalt an	regelmässige Reinigung mit geeigneten Putzmitteln – nicht zu sauer wegen Fugen	eignen sich über Fussbodenheizungen; Ausgangsstoffe ökologisch unbedenklich
Feinsteinzeugplatten	Keramik, bei hohen Temperaturen gebrannt (Sinterung)	kratzfest, säurebeständig; unglasiert sehr abriebbeständig und bruchfest	regelmässige Reinigung mit geeigneten Putzmitteln – nicht zu sauer wegen Fugen	hervorragend geeignet für Flächen mit intensiver Nutzung
Linoleum	natürliches Gemisch aus Leinöl, Naturharz, Kork-, Holz- und Kreidemehl	rutschhemmend, hygienisch, schwer entflammbar, antistatisch; angenehm begehbar	Versiegelung wegen der Feuchtigkeit empfohlen	kann ausbleichen
Vinyl	Kunststoff; heute frei von schadhaften Weichmachern	angenehm begehbar; meist geräuscharm und/oder wasserabweisend	leicht zu reinigen	vorteilhaft für Allergiker; beliebig bedruckbar; spezielle Entsorgung nötig
Anhydrit	besteht aus Sand, Calciumsulfat und Wasser, wird an Ort und Stelle gegossen	wird geschliffen, geölt oder lackiert; für Nassräume nur bedingt geeignet	als versiegelter Boden leicht zu reinigen	kann unregelmässig in der Farbe sein (Wolkenbildung)
Kautschuk-, Gummiböden (Elastomere)	vor allem aus Synthesekautschuk und Teilrezyklat	Rutschsicher, strapazierfähig und auf Feuchtigkeit unempfindlich; stark belastbar	pflegerleicht, kann leicht aufgewischt werden	Untergrund muss korrekt vorbereitet werden

Instandhaltungsarbeiten in Altliegenschaften. Diese können je nach Material ab Rolle eingebaut oder eingegossen werden. Bei Böden aus Vinyl (Kunststoff) sieht Daniel Kuchler von der HGC eine leichte Zunahme. «Sie bieten vom Fusskomfort her eine attraktive Zwischenlösung zwischen Parkett und Keramik.» Zudem sei Vinyl in Holz- oder Steinimitaten erhältlich. Ein weiteres Plus: In vielen Vinylböden ist eine Trittschalldämmung integriert, sodass keine zusätzliche Dämmung benötigt wird.

Auch für Linoleumböden besteht eine kleine Nische. Das Material kam beispielsweise bei der Familienheim-Genossenschaft Zürich (FGZ) schon zum Einsatz, als das Keramikfliesenlager aufgebraucht war. Beim Ersatz greift die FGZ aus ökologischen Gründen nicht mehr wie früher zu PVC-, sondern zu Linoleumbelägen, sagt Heinz Aeberli, Leiter Planung und Bau. Ein Nachteil von Linoleum kann sein, dass es an viel begangenen, wasserexponierten Stellen, etwa beim Lavabo, über die Jahre ausbleicht. Bedenken, dass Wasser an den Rändern unter die Linoleumbahnen fließen könnte, hätten sich nicht bestätigt. Dies bedinge aber, dass die Ränder gut abdichtende, wasserdichte Kittfugen hätten.

Ganzflächige Böden aus Kautschuk sind eine weitere Alternative. Sie sind angenehm fusswarm und halten laut Lebensdauertabelle des Mieterverbandes zwanzig Jahre. Ebenfalls ab und zu in neuen Badezimmern anzutreffen

sind Anhydritzementböden. Laut Daniel Kuchler sind sie in der Pflege aufwändig, dafür lassen sich mit Farben pfiffige Lösungen erzielen.

Ökologie beachten

Aus ökologischer Sicht ist vor allem bei Platten- oder Fliesenklebern und Fugenmaterialien Vorsicht geboten. Flüchtige organische Verbindungen (VOC) können Wohlbefinden und Gesundheit der Bewohner beeinträchtigen. Bei Klebstoffen, Klebemörteln oder Spachtelmasse sollten darum möglichst lösemittelfreie, emissionsarme Dispersionskleber verwendet werden. Polyurethanhaltige Kleber sind Kunststoffe oder Kunstharze; sie kommen oft zur Anwendung, stehen aber im Verdacht, allergiefördernd zu sein. Sie sollten vor allem lösungsmittelfrei sein.

Damit ökologische Kleber zum Einsatz kommen, führt die FGZ Stichkontrollen auf dem Bau durch. Bei Neubauten lässt sie auch Innenraummessungen vornehmen. Das werde gegenüber den Unternehmern klar kommuniziert, um «den nötigen Druck aufrechtzuerhalten», sagt Heinz Aeberli. Produktlieferungen mit zweifelhaften Beschriftungen würden fotografiert und bei Unklarheiten näher analysiert. ■

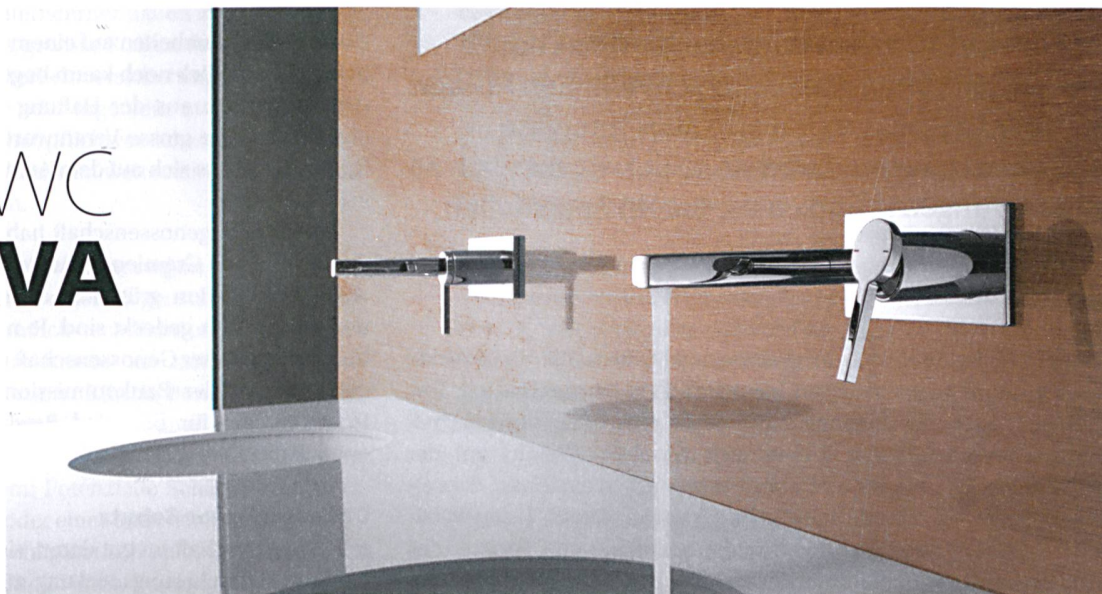
ALTLASTEN BEI SANIERUNGEN

Bei vielen älteren Liegenschaften sind immer noch Badezimmerböden aus Novilon aus den 1960er- und 1970er-Jahren eingebaut. Sie können mit einer asbesthaltigen Trägerschicht ausgestattet sein. Das muss beim Ersatz berücksichtigt werden: Nur Spezialfirmen können den Ausbau vornehmen. Die Fachleute tragen Schutzanzüge, das Bad muss Unterdruck haben und hermetisch von den anderen Räumen abgeschlossen sein, damit sich die schädlichen Fasern nicht überall verteilen können.

ANZEIGE

KWC
Swiss Water Experience

KWC
AVA



kwc.com